



IMPULSE IN DER ÖSTERLICHEN BUSSEITZ 2024

ZUSAMMEN.
LEBEN.
STÄRKEN.



Kolping

*Das Kreuz,
das Korpus und Kreuz vereint.*



Kolping



Korpus-Kreuz

in der Prodia Werkstatt
aus Laubholz gefertigt
ca. 32 x 21,5 x 6,5 cm

je Stück: 30,00 €
ab 5 Stück je: 27,50 €
ab 10 Stück je: 25,00 €



inkl. **K**- Brennstempel auf der
Rückseite und passender Grußkarte
zugunsten von *Zukunft-Stifter.de*

Informationen auf:
www.korpus-kreuz.de

Schön, dass du das IMPULS-Heft in deinen Händen hältst!

Das IMPULS-Heft gehört mit seinen nachdenklichen und anregenden Texten bereits lange zu unserem Kolpingwerk Aachen und begleitet nun auch dich durch deine Fastenzeit mit dem Thema „zusammen. leben.stärken“. Dieses Motto drückt allein mit drei Worten aus, was uns als Kolpingwerk seit der Gründung durch Adolph Kolping im 19. Jahrhundert ausmacht und weltweit seine Kreise zieht. Und auch dieses Heft als solches hat seine Bedeutung für das „Zusammen“ innerhalb unseres Verbandes, wenn es verfasst, gestaltet, verschenkt und vor allem gelesen wird.

Als Menschen brauchen wir ein gutes Zusammenleben und einen solidarischen Zusammenhalt. Das macht uns stark, und viel mehr noch macht es uns glücklich. Denn jeder einzelne Mensch ist wertvoll.

Uns hilft eine Anregung, ein Impuls, dass wir neu denken, besser entscheiden und handeln. Wir werden besser im Zusammenleben und auch darin, es zu stärken. Auf den folgenden Seiten begegnet dir hoffentlich eine solcher (Denk-) Anstoß. Sei herzlich begrüßt im Namen des Kolpingwerkes Aachen!

Michael Fock

(Geistlicher Leiter)



14 | 02

Eine Grenze fällt – eine Freundschaft wächst

Als mein Mann und ich vor 13 Jahren auf Haussuche waren, hießen die entscheidenden Kriterien aufgrund schlechter Erfahrungen im Mietverhältnis: freistehend und keine direkt angrenzenden Nachbarn. Wir fanden ein schönes entsprechendes Haus. Zu den vor uns wohnenden Nachbarn stand ein hoher, bewachsener Zaun. „Optimal!“, dachten wir uns!

Wir zogen ein und lernten die Nachbarn kennen. Als unsere erste Tochter zu

laufen begann, kletterte sie mit Unterstützung gerne täglich auf die am Zaun stehenden Mülltonnen, um die Nachbarn zu sehen. Und wir Großen, die Nachbarn und wir, unterhielten uns. Mit der Zeit freundeten wir uns an.

Unsere wachsende Freundschaft lässt sich am Rückbau des Zauns erkennen: Zunächst schnitt unser Nachbar in den Zaun ein kleines Loch, welches mit der Zeit immer größer wurde, und das wir als Durchreiche für Werkzeuge, für Köstlichkeiten, für unsere Kinder etc. nutzten! Während der Kontaktbeschränkungen in der Coronazeit diente uns der Zaun als Treffpunkt. Es fanden regelmäßige Treffen und „Zaungrillen“ statt. So konnten wir auch in dieser schwierigen Zeit unser „Zusammen-Leben-Stärken“.

Im letzten Jahr ist der Zaun nun ganz gewichen und wir können uns auf direktem Weg jederzeit besuchen und unterstützen!



Julia van Dick
KF Vorst



15 | 02

Zusammen leben wir Stärken aus

Zusammen leben wir Stärken aus, die ohne den Anderen nicht wahrzunehmen wären. Nichts hätte eine persönliche Note oder ein persönliches Merkmal. Interessant, dass erst im Miteinander Persönlichkeitsmerkmale erlebbar werden. Leben ohne Bestätigung durch Mitmenschen fühlt sich an wie in einem (luft-)leeren Raum. „HALLO! Sieht mich keiner? Hört mich KEINER? Ist da WER?“ (Er-)Kenne ich das Gefühl (wieder)? Erkenne ich Menschen, die unsichtbar scheinen, weil sie nicht gesehen, nicht gehört werden? Es sind die Stummen, die nicht beachtet werden. Ihnen fehlt, was wir geben können: Gemeinschaft, reden, lachen, weinen, nach Lösungen suchen, finden und spüren, wie mein Gegenüber glücklich wird, aufatmen kann. – Hoffentlich ist es nicht zu spät und wir bleiben als letzte, die sich um sich selbst kümmern, verloren und einsam übrig und verkümmern.



Inge Glaremin
KF Hüls



16 | 02

**Sich miteinander
AUSEINANDERsetzen,
um ZUSAMMENzu-
bleiben**

Ich wünsche mir
ein Zusammen – ohne die Gefahr einer
Glaubensspaltung (Schisma)
ein Leben – auch Streiten – ohne Starre
ein Stärken – mit dem Gebet zum Hl.

Geist

Herr Jesus Christus: Hilf uns, Gottes Wil-
len zu erkennen.



Winfried Bergers
KF Lobberich

Immer wieder Streit! Positiv betrachtet
gibt es eine Streitkultur. Die Demokratie
lebt von Streit und Meinungsverschie-
denheit. Wie groß ist die Belastbarkeit?
Die Themen beim Synodalen Weg unse-
rer Kirche in Deutschland sind Macht-
missbrauch, Sexualmoral, Lebensform/
Zölibat, Frauenordination. Helfen die
Ergebnisse der Glaubwürdigkeit unserer
Kirche?



Auch du lebst in vielen Gemeinschaften. Gerne nennen wir als erstes unsere Familie. Beruflich bewege ich mich ständig in Gruppen, deren Mitglied ich bin, die ich leite, berate oder nur begleite. Aber auch familiär -und hier am meisten spürbar- erlebe ich, dass die Leistung mancher Menschen in einer Gemeinschaft allein

17 | 02

(K-)Eine Frage der Chemie

darin besteht, „da zu sein“. Und was zunächst untätig aussieht, ist nicht selten eine große Kunst, die oft auch noch so einfach aussieht. Das fällt oft erst dann auf, wenn sie fehlen. Die Gruppe gibt sich

mit diesen Menschen anders und „fühlt“ sich besser. Oder wie ist es zu erklären, dass oft ältere Menschen in der Familie wie z.B. meine Mutter für uns wichtig sind allein durch ihr Dasein?! Meine Mutter ist bereits sehr alt, wird sehr vergesslich und backt schon lange keinen Kuchen mehr. Sie guckt aber besonders, reagiert ganz typisch und verkörpert quasi die „Kultur unserer Familie“, weil sie sehr lange das aktive Zentrum unserer Familie war, ohne selbst im Mittelpunkt zu stehen. Das stärkt unseren Zusammenhalt bis zum heutigen Tag.

Es gibt diese Menschen hoffentlich in jeder Gruppe als „wunderbare Katalysatoren“, die ihr Dasein in Gruppen mit der Zeit offenbar perfektioniert haben. Und wenn sie zudem noch engagiert sind, macht das jede Gemeinschaft zu einem Ort, an dem wir sehr gerne sind. Auch auf der Arbeit, in der Schule, in der Nachbarschaft, in der Stadtratsfraktion, dem Pfarrgemeinderat, der Kolpingsfamilie.... (K-)Eine Frage der Chemie?!

Michael Kock
KF Birgelen



Mit den PRODIA Kolping Werkstätten sind wir in Aachen die bundesweit einzige Einrichtung für Menschen mit psychischen Einschränkungen im Kolpingwerk Deutschland. Unser neues Leitbild spiegelt im Wesentlichen die Grundwerte Kolpings wider, und das neue Motto des Kolpingwerkes Aachen „zusammen. leben.stärken“ wurde ebenfalls aufgenommen.

18 | 02

Die PRODIA-Familie

ZUSAMMEN

Menschen, die aufgrund ihrer psychischen Situation auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt wenig Chancen haben, finden bei uns Arbeit und erfahren dadurch Wertschätzung, Anerkennung, Respekt und Feedback!

Ziel der Prodia ist im Sinne Adolph Kolpings die Verbesserung der Lebensverhältnisse der Menschen.

LEBEN

Vielfalt und Gleichberechtigung ist uns als Prodia-Familie wichtig. Jeder Mensch ist anders - und das ist gut so! Die Individualität eines jeden Einzelnen wird bei uns anerkannt. Unser Umgang miteinander ist respektvoll, wertschätzend und wir unterstützen uns gegenseitig. Nur so können wir gemeinsam VIEL entFALTen!

STÄRKEN

„Die Stärken, Fähigkeiten und Talente aller in der Werkstatt tätigen Menschen stehen bei uns im Mittelpunkt“. Unsere Bildungs-, Förder- und Betreuungsangebote haben das individuelle Interesse im Blick sowie das erfolgreiche Zusammenwirken im Team. Dem gesamten Prodia-Team ist es eine Herzensangelegenheit, größtmögliche Teilhabe am Arbeitsleben zu schaffen. Prodia bietet Zukunftsperspektiven!

Manche unserer Beschäftigten schaffen es wieder auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Das ist immer ein Moment sehr großer Freude für alle Beteiligten. Andere finden dauerhaft bei uns in der Tischlerei, dem Gartenbau, der Küche, der Weberei und Näherei, der Verwaltung, der Facilitygruppe oder im Industrieservice ihre Beschäftigung.

Wir sind stolz darauf, dass das Kolpingwerk Aachen das Korpuskreuz, das in unserer Tischlerei gefertigt wird, anbietet.

Wir sind eine Werkstatt und fühlen uns als Prodia-Familie.

Treu Kolping!

Mariele Biesemann

PRODIA Kolping Werkstätten - Geschäftsführerin

- KF Willich -



19 | 02

Solidarisch sein

Wie geht das? Leben stärken. Wenn man jemanden kennt, von dem man weiß, er/sie hat es zurzeit nicht leicht, dann sollte man versuchen, diesen Menschen zu unterstützen, wo man kann. Ich habe einen solchen Fall erlebt, und wir haben es mit mehreren Institutionen geschafft, hier zu helfen, die Person wieder aufzubauen und ihr eine Perspektive zu schaffen.

Das ging nicht mal eben so, aber am Ende war bei uns allen dieses gute Gefühl, etwas wirklich Wichtiges geschafft zu haben. Wichtig für diesen Menschen! So etwas ist nicht immer einfach, doch wenn sich mehrere zusammentun, dann kann ein solches Vorhaben gelingen. „Was der Einzelne nicht leisten kann, wird in der Gemeinschaft gelingen.“ Diesen Satz habe ich mir eingeprägt, um auch Leute für eine Sache zu gewinnen, die sonst nicht mitgemacht hätten. Habt Mut und geht auf andere zu. Nur gemeinsam können wir Großes bewirken.

Markus Holländer
KF Jülich



20 | 02

Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe

(1 Kor 16,14)

Wir leben in einer Welt voller kriegerischer Auseinandersetzungen. Reden über Kriegstüchtigkeit, Aufrüstung und der Hinweis, dass die Menschheit an einer Zeitenwende steht, verunsichern und machen Angst. Wie stärken wir unser Zusammenleben? Wie fördern wir den sozialen Frieden? Ich versuche, Menschen in der Not nicht allein zu lassen, den Zusammenhalt untereinander zu stärken, sei es in meinem privaten Leben, als ehrenamtlich Tätige oder in meinem beruflichen Leben. Wege des Friedens zu gehen, bedeutet für mich die radikale Abkehr von allem, was zerstörerisch wirkt.

Das ist nicht immer leicht; Anspruch und Wirklichkeit müssen in Einklang gebracht werden. Meine innere Haltung muss im aktiven Handeln Ausdruck finden. Im Miteinander muss ich immer wieder lernen, den Anderen zu verstehen, einem vermeintlichen Gegner die Hand zu reichen. Ich brauche ein tiefes Vertrauen in Gott und die Fähigkeit zur Versöhnung, um meinen Mitmenschen immer wieder mit Empathie und Liebe zu begegnen. Dabei lege ich mein Augenmerk auf Gutes und Gelingendes. Im Miteinander ist mir ein gutes Team, mit dem ich gemeinsam Ideen entwickeln kann, wichtig. „Nur den Gewaltlosen wird das Land gehören“. Zeitenwende kann bedeuten, dass wir als Christen aufgerufen sind, die Bergpredigt Jesu in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Aktiv etwas tun, Verantwortung übernehmen, Vorbild werden und Mut machen – das stärkt unser Zusammenleben und überwindet Krisen.

Anna Rieve
KF Willich



In einem Lied der „Fantastischen Vier“ heißt es u.a.: „Wir sind zusammen groß, wir sind zusammen eins, komm lass uns `n bisschen noch zusammen bleiben.“

21 | 02

Zusammensein stärkt

Das passt auf jeden in der Gesellschaft, sei es als Single mit Freundeskreis, als Paar oder in der Familie – aber auch bei der Arbeit, im Verein oder auch beim Ehrenamt.

In jeder dieser Gemeinschaften können und sollten wir uns gegenseitig unterstützen, ergänzen und somit stärken. Derart

kann man kleine, aber auch große Projekte und Ziele erreichen, die man allein sicher nicht schaffen würde.

Ich lebe wie viele andere auch allein in einem Singlehaushalt. Ohne meinen Freundeskreis würde ich mich vielleicht einsam fühlen. Da ich aber immer liebe Menschen erreichen kann, wenn mir danach ist, fühle ich mich wohl.

Diese Treffen tun mir gut und ich fühle mich verstanden und gehe gestärkt meinen Weg.

Ich habe schon viel mit Freunden erlebt und bin froh, sie auch als Freunde bezeichnen zu können. Wenn wir zusammen sind, ist das für mich wie in einer Gemeinschaft anzukommen, in der ich akzeptiert und verstanden werde. Das stärkt mich.

Wenn wir zusammen sind, denke ich immer: Wir kennen uns schon ewige Zeiten und können auf Vieles zurückblicken.

Auch das stärkt mein Vertrauen auf unseren Zusammenhalt und unsere Zukunft.

 Doris Reichert
Einzelmitglied



22 | 02

**zusammen.leben.
stärken -
ein Lebensprogramm,
ein Lebensmotto,
eine Richtschnur**

zusammen

Niemand lebt für sich allein. Ich bin auf Zuwendung, Freundschaft, auf ein Miteinander angewiesen. Nur gemeinsam sind wir stark und können viel bewegen, können Frieden schaffen.

leben

Jede*r hat den Wunsch, glücklich und zufrieden zu leben – egal welcher Religion oder Gruppe er oder sie angehört. Gesund leben, zufrieden leben, geschützt

leben für alle ist nur möglich, wenn wir das Leben, das Bemühen jedes und jeder Einzelnen wertschätzen.

Zu unserem Leben auf der Erde gehört auch unsere Mitwelt (Pflanzen und Tiere), die uns erst ein Leben auf diesem Planeten ermöglicht. Auch hier ist ein wertschätzender Umgang angebracht, denn wir brauchen die Natur.

stärken

Ermuntern, wohlwollend unterstützen, vertrauen, zutrauen sind die besten Möglichkeiten, einander den Rücken zu stärken.

Nur gestärkt und wertgeschätzt entwickelt jeder Mensch seine Fähigkeiten und Möglichkeiten zum eigenen Wohl und zum Wohle aller.

Also **stärken** wir das **Zusammen.Leben!**
Also fangen wir **zusammen an,**
Leben zu stärken!



Michael Maurer
KF Grefrath



23 | 02

Gemeinschaft neu erleben

Zusammenleben und Miteinander haben mich selten so begeistert wie in meinem Auslandsjahr 2022/23 in Sambia. Dort wird Gemeinschaft gelebt. Ich war, obwohl fremd, sofort Teil der Gemeinde. Hier hilft jeder jedem. Probleme werden im großen Kreis besprochen und gelöst. Menschen gehen zusammen zur Kirche - nicht nur zum Beten, sondern um sich zu treffen und zu feiern. In den meist großen Familien leben oft viele Generationen unter einem Dach. Die Alten genießen hohes Ansehen und Respekt. Ihr Wissen wird von Jüngeren erfragt und geschätzt, was ich aus Deutschland so nicht kenne. Die Kinder der Grundschule, in der ich meinen Dienst leisten durfte, haben mich bestaunt und beneidet. Eine 5-Jährige sagte: „Ich wäre so gerne wie du: weiß, mit goldenen, welligen Haaren. Ich mag meine nicht.“ Gemeinsam mit der Klasse habe ich über Vorurteile und das, „was wirklich zählt“ geredet. Später kam das Mädchen erneut, setzte sich auf meinen Schoß und meinte: „Ich weiß, was du meinst. Ich bin so genau richtig und ich bin stolz darauf.“



Johanna Marx
KF Mönchengladbach

„Das Christentum ist für den ganzen Menschen in allen seinen Lebensbeziehungen da, soll ihn vom Bösen erlösen und in allem Guten unterrichten und stark machen.“ (Adolph Kolping)

24 | 02

„Kleine“ Schritte – große Wirkung

Seit 20 Jahren vermittelt unsere Kolpingsfamilie in Baesweiler Taschengeldjobs an Schüler für kleine Dienste in privaten Haushalten - die „Service-Brücke Jugend“, eine ehemalige Schülerjobbörse. Vermittelt werden die Jugendlichen durch unsere Mitarbeiterin Christa Peters.

Was ein kleiner Dienst für die Nachbarschaft ist und für die Jugendlichen eine Möglichkeit, ihr Taschengeld aufzubessern, soll diese aber auch für ihr künftiges Berufsleben ein wenig vorbereiten und stark machen.

Der Arbeitsalltag hat sich, verglichen mit dem Arbeitsleben zu Kolpings Zeiten, verändert. Doch Zuverlässigkeit ist heute immer noch ein wichtiges Merkmal - nicht nur im beruflichen Miteinander.

Die Service-Brücke möchte den jungen Menschen dabei helfen und ihnen bewusst machen, wie wichtig es ist, für sich und ihr Tun Verantwortung zu übernehmen. Und ganz nebenher hat sich dabei manch langjährige Beziehung zwischen den Generationen ergeben.

Es war eines der Hauptanliegen Adolph Kolpings, jungen Menschen (damals den Gesellen) mit auf den Weg zu geben, für sich und andere gut zu sorgen. Sie für ihr (Berufs-)Leben zu stärken.

Um das fortzuführen, möchten wir Adolph Kolping gerne folgen.

Udo Haak
KF Baesweiler und KF Eschweiler





25 | 02

Hallo und herzlich willkommen!

Das sind die ersten Worte, die unser Publikum bei den Aufführungen unserer Laienspielgruppe „Salz und Pfeffer“ jedes Mal hört. Herzlich, also von ganzem Herzen und mit aller Vorfreude heißen wir alle willkommen. Das ist uns als Theatergruppe wichtig.

Alle gehören für diese knapp drei Stunden zusammen. Egal ob groß oder klein, jung oder alt. Egal ob vor, auf oder hinter der Bühne.

Wir kennen uns nicht oder nur flüchtig und wahrscheinlich würden wir uns im Alltag nicht mal grüßen, aber jetzt sind wir eine Gemeinschaft. Das gilt für das Publikum genauso wie für die Laienspielgruppe. Auch hier findet sich jedes Jahr ein bunter Haufen Menschen aller Altersklassen in unterschiedlichsten Lebenssituationen zusammen. Menschen, die im Alltag oftmals nur wenig Berüh-

rungspunkte haben. Manche sehen sich tatsächlich nur während der Proben und Aufführungen und danach dann erstmal für Monate nicht mehr. Aber in diesen sechs gemeinsamen Monaten haben wir alle das gleiche Ziel, ziehen am gleichen Strang. Und zu Beginn einer Aufführung wollen wir diese Gemeinschaft um unser Publikum erweitern.

„Herzlich willkommen!“ Und dann folgt Applaus. Applaus, der uns spürbar signalisiert: „Wir sind bereit“. Bereit für drei Stunden Lachen und Gemeinschaft unter fremden Menschen.

Und wenn es dann gut läuft, das Publikum viel lacht und wir uns am Ende den (hoffentlich langanhaltenden) Schlussapplaus abholen, dann hat jeder von uns ein Lächeln auf dem Gesicht. Dann spürt man diese Gemeinschaft besonders.

Wir werden oft gefragt, warum wir das eigentlich machen und warum wir uns die vielen Termine, den Stress und die ganze Arbeit antun. – Genau dafür! Genau für die Zuschauer, die nach der Aufführung zu uns kommen und sich bedanken: „Mir geht es gerade nicht gut, ich habe viele Probleme! Aber hier konnte ich einfach mal abschalten, lachen und alle Sorgen wenigstens mal kurz vergessen!“



Christoph Zeletzki
KF Vorst (für die Laienspielgruppe „Salz und Pfeffer“)

Ich bin vom Lande, so sagt man wohl. Ich habe gelernt, mit der Natur zu leben. Aber sind Felder, Agrarflächen Natur? Nicht im eigentlichen Sinn. Ich möchte bei unserem Fastenmotto „zusammen.leben.stärken“ auf diesen Blick zurückkommen.

26 | 02

zusammenstehen

Mein Heimatort war und ist umgeben von großen Feldern, aber ganz anders als hier im Rheinland gibt es dort hauptsächlich Getreide. Ein Bild von Getreidehalmen kam mir in den Sinn, das ich hier mit einer überlieferten Geschichte aufgreifen möchte:

Ein Getreidehalm steht allein auf weiter Flur. Dass er so allein auf dem Feld steht, gefällt ihm sehr. Er muss sich den Regen mit niemandem teilen und all die Nährstoffe aus dem Boden nutzt er für sich allein. „Gut, dass ich der einzige bin. So werde ich stark!“, ist er überzeugt. Ein heftiges Gewitter zieht auf: Hagel, Sturm, Blitz und Donner. Und es passiert – der Getreidehalm knickt ab und ist dahin. Nicht weit von ihm ist ein ganzes Getreidefeld mit vielen Halmen. „Wie gut, dass wir zusammenstehen!“, sagen die Halme zueinander. „Wenn es regnet, dann teilen wir uns das Wasser. Und im Boden sind genug Nährstoffe für uns alle.“ Das Unwetter bricht herein. Die Halme werden hin und her gerissen, durchgeschüttelt. Und sie stehen zusammen, sind einander Stütze und keiner von ihnen droht umzuknicken. Das Unwetter zieht vorüber, die Getreidehalme richten sich auf. Und es gibt Brot.



Gudrun Grimpe-Christen
KF Mönchengladbach



Was läuft in unserer Zeit noch ZUSAMMEN? In der Familie, in der Kirche, in der Gesellschaft, auf der Welt? Nicht viel, könnte man meinen! – Doch! Dazu wieder eine kleine Geschichte aus Nettetal: Februar 2022. Aggressive Töne aus Russland Richtung Ukraine. Jugendliche aus St. Marien aus Kelme / Litauen und St. Peter Hinsbeck beten digital verbunden ZUSAMMEN um den Frieden.

Nur Tage später: Putin schlägt zu. Die Weltordnung gerät aus dem Gleichgewicht. Hinsbecker Vereine starten ZUSAMMEN für viele Wochen ein Friedensgebet am Sonntag im Friedenspark.

Seit Putins brutalem Überfall auf die Ukraine kommen jeden Montag um 19 Uhr für 15 Minuten zwischen 30 und 60 Menschen in der Lobbericher Alten Kirche ZUSAMMEN zum Innehalten, Beten, Singen. Sie tragen hier ihre Sorgen, Nöte, Verzweiflung und auch Wut ZUSAMMEN. BeSTÄRKEN sich.

Ukrainische Kinder spielen und tanzen

27 | 02

ZUSAMMEN?

ZUSAMMEN. Flüchtlingshelfer berichten von Flucht, Hunger, aber auch ZUSAMMENGEHÖRIGKEIT, Hoffnung, Zukunft. Montag wurde so in Nettetal zum ZUSAMMEN-Tag. LEBEN-Tag. STÄRKEN-Tag.



Dietmar Sagel
KF Lobberich



Was können wir tun, wenn für ein Mitglied der Familie oder im Freundeskreis eine schwere Erkrankung diagnostiziert wird?

28 | 02

Auf die Nöte der Zeit antworten

Wir haben als Familie vor drei Jahren diese Erfahrung machen müssen. Sicherlich mussten wir alle zunächst einmal mit der Diagnose fertig werden. Es wurde überlegt, wie man zusammen mit der neuen Lebenssituation umgehen könnte.

Da ist das kranke Kind, dem sehr viel Mut, Hoffnung und Zuversicht zugesprochen wurde. Da sind die Eltern, die viel Kraft und Empathie brauchten, um mit den Ärzten die Diagnose und die weitere Vorgehensweise zu besprechen. Da ist die lange Behandlungszeit, in der immer ein Elternteil an der Seite des Kindes war, das tapfer die schwere Zeit durchgestanden hat. Da ist auch der Bruder, der auf einiges verzichten musste und von jeweils dem anderen Elternteil und den Großeltern betreut werden konnte. Da sind die Arbeitgeber, die mit Feingefühl die Familie unterstützt haben.

Und da ist nicht zuletzt das Gebet und großes Gottvertrauen, das alle gestärkt hat. Nun fand ich vor einem Krankenhaus den Gedenkstein mit der Aufschrift „Auf die Nöte der Zeit antworten“ und „Gott wird sorgen“.

Ja, Gott wird sorgen. Das ist unser großes Vertrauen. Aber dafür braucht ER auch Ärzte, Schwestern, Patienten und Familienangehörige, die zusammen eine schwierige Situation durchstehen.

Dafür braucht Gott auch dich und mich, um Menschen zu stärken und zu unterstützen.

Paul Syben,
KF Schaag



29 | 02

Akku aufladen

Es gab Zeiten in meinem Leben, da beschränkte sich Körperkontakt mit anderen Menschen darauf, dass mir eine Kommilitonin (vom Niederrhein) schon mal die Hand auf den Oberarm legte, wenn sie etwas Lustiges erzählte. Ich (als Westfale) habe das nicht gemacht, war dafür viel zu unsicher. Erst in der Partnerschaft habe ich wieder gemerkt, dass Körperkontakt etwas Normales ist, dass er mehr als guttut!

Unsere Mädchen, die ein paar Wochen zu früh zur Welt kamen und zunächst im Inkubator waren, wurden uns oft auf den nackten Oberkörper gelegt. Das nennt

man „Känguruhen“ und es fördert die Entwicklung und Gesundheit der Kleinen. Später suchten die Kinder instinktiv den Kontakt, die Wärme, die Geborgenheit. Sie genossen es, auf Papas Schoß zu sitzen und mit der fast rücken-füllenden Hand gestreichelt zu werden. „Akku aufladen“ nannten wir das und natürlich bestimmten die Kinder die Dosis. Ob sie wussten, dass dabei nicht nur ihr eigener, sondern auch Papas Akku aufgeladen wurde? – Meine Oma wurde 89 Jahre alt, war lange dement und lebte das letzte Jahr in einem Pflegeheim. Die Pflegerinnen gingen sehr liebevoll mit ihr um, nahmen sie oft in den Arm, streichelten ihr über die Wange. Mit zunehmendem Alter – erst recht als alleinstehende Person – wird der doch so wichtige Körperkontakt oft weniger, wie mir scheint.

Zusammen.leben.stärken bedeutet für mich daher auch, Körperkontakt zu ermöglichen. Beim Begrüßungshandschlag die zweite Hand auf den Arm des Anderen legen, eine Umarmung, ein Schulterklopper der Anerkennung. Ich glaube, man merkt leicht, wie weit man da gehen kann.

 Peter Witte
KF Elmpt





Ein klirrend kalter Samstag im Januar. Es hat geschneit und es knirscht unter den Schuhen, als wir uns aufmachen. Die winterliche Stille wird übertönt vom Geschnatter und Gequietsche der 15 Kinder, die den weißen Weg entlang stürmen. Der ein oder andere Schneeball saust durch die Luft.

01 | 03

Auf Spurensuche

Wir sind mit sechs Familien unserer Kolpingsfamilie in der Eifel und haben gerade den Waldführer Udo getroffen, der uns nun durch ein Stück Nationalpark führen wird. Entlang des Weges entdecken wir mit seiner Hilfe die Spuren der Waldtiere. Hirsch, Fuchs, Wildkatze und Eichhörn-

chen haben ihre Spuren im Schnee hinterlassen. Mit dem Maßband in der Hand und seiner Erfahrung lenkt Udo unsere Aufmerksamkeit auf die Spuren.

Nach gut zwei Stunden ist unsere Wanderung vorbei. Wir haben viel gelernt und ein wunderschönes Stück Natur entdeckt. Im Wald ist mehr los als man denkt. Man muss nur genau hinsehen und sich darin üben, die Spuren zu lesen.

Sonntagmorgen. Immer noch in der Eifel. Wir sitzen in der Kirche von Nideggen. In der Predigt geht es auch hier um Spurensuche. Was für ein Zufall! Der Pfarrer lenkt unsere Gedanken auf die Spuren Jesu in unserem Leben. Er kreuzt häufiger unseren Weg, als wir denken.

Aber wie können wir diese Spuren entdecken und aus ihnen eine Richtung für unsere nächsten Schritte ableiten? Maßband und Lupe helfen da nicht. Aber gemeinsam Ausschau zu halten, ist sicher ein Anfang.



Stefan Kluß
KF Süchteln

02 | 03

Fremde Hilfe

Sie waren wieder einmal unterwegs, zu zweit, auf einem Jakobsweg irgendwo in Spanien. Das Wegstück zeigte sich eher als Trampelpfad quer durch einen Wald, schlecht zu finden und eng bewachsen, einige hundert Meter entfernt von der nächsten Straße.

Anna, die Pilgerin, war sehr zufrieden mit ihren Pilgerschuhen, die hohen mit Haken und Ösen. Und dann geschah es, unversehens, ohne jede Vorwarnung: der Schuhriemen des einen Schuhs verfang sich in einem Haken des anderen Schuhs, der Schritt war blockiert, sie fiel vornüber, der Rucksack half noch nach, ohne jeden Halt mitten aufs Gesicht. Im ersten Augenblick war sie benommen und blutete aus der Nase.



Weit und breit keine Hilfe. Nachdem sie sich etwas berappelt hatte, rannte ihr Pilgerbruder Paul los, dorthin, wo die nächste Straße sein musste. Es dauerte, bis sich ein kleiner Lieferwagen näherte. Der Fahrer war bereit, sie mitzunehmen, mit dem Rucksack auf der Ladefläche, gemeinsam mit einem großen Hund in der Fahrerkabine. Sie sprach kein Spanisch, er kein Deutsch, aber sie verstanden sich, und er brachte sie ins nächste Dorf. Der fremde Gastwirt versorgte sie mit Eis, um die geschwollene Nase zu kühlen, fremde Gäste brachten zu trinken, Fremde kümmerten sich. Fremde Hilfe – so nah.



Martin Thees
KF Süchteln



Anna Gavalda (frz. Schriftstellerin und Journalistin) hat es mit dem Titel ihres Bestsellers charmant getroffen: „Zusammen ist man weniger allein“ beschreibt eine Geschichte, in der es um eine Haus- und Lebensgemeinschaft der besonderen Art geht.

03 | 03

Zusammen ist man weniger allein

Ja, wie eine (Lebens-)Gemeinschaft der besonderen Art kommt mir die Gemeinschaft der Glaubenden in- und außerhalb der Kirche oder in einer Kolpingsfamilie auch vor. Und „weniger allein sein“, das wünschen wir uns auch für uns und unsere Kolpinggeschwister. Doch ein ‚Zusammen‘, ein ‚Miteinander‘ fordert Jeden und Jede heraus. Da gibt es die, mit denen ich schon immer gut

ausgekommen bin. Ich freue mich, wenn ich sie sehe und ich weiß, dass ich mich auf sie verlassen kann. Sie bestärken mich, lassen mich wachsen. Aber natürlich gibt es auch das ‚Miteinander‘, welches anstrengend werden kann. Vielleicht, weil die Meinungen zu weit auseinander gehen, weil der Umgang „nervt“, weil man sich immer wieder reibt an ihnen. Da wird das Zusammensein zu einer Herausforderung.

Adolph Kolping sagt: „Eine christliche Gemeinde bildet ebenso gut ein Ganzes, wie eine Familie, deren Mitglieder sich in besonderer Weise lieben, mithin sich auch in aller Hinsicht helfen und fördern sollen.“

„In besonderer Weise lieben.“ In einem so verstandenen Miteinander kann ich die Herausforderung annehmen. Das klingt nach Respekt, nach Akzeptanz, nach Geduld, nach Kritikfähigkeit... manchmal auch aushalten..., das klingt nach Familie: lieben, wertschätzen, helfen, fördern! Zusammen ist man eben weniger allein – oder wie es am Ende des Kolpingliedes heißt: „Zusammen leben - nicht allein!“


Brigitte Viermann
Geistliche Leiterin im Kolpingwerk DV
Paderborn

Z u hören
gl a U ben
ver S chenken
l A chen
er M utigen
kü M mern
fr E uen
bede N ken

L achen
vertrau E n
lo B en
b E ten
teile N

S ingen
lei T en
erw Ä hlen
aus R uhen
be K ennen
T rösten

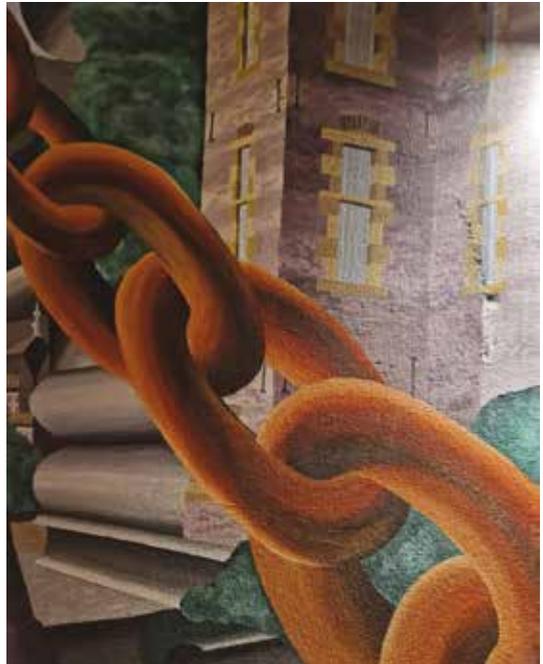
04 | 03

ZUSAMMEN TUN
MACHT LEBEN
STARK

ZUSAMMEN TUN MACHT LEBEN STARK



Hanne Richter
KF Willich





05 | 03

ZUSAMMEN.LEBEN. STÄRKEN

Drei Worte, die das Leben so bereichern können! Ende 2015 – es kamen jeden Tag viele Geflüchtete in unser Land – sprach mich Dietmar Prielipp an. Ich kannte ihn schon viele Jahre aus meiner frühen Messdiener- und Jugendchorzeit in Hinsbeck, doch dann hatten wir uns aus den Augen verloren, immer wieder mal kurz etwas voneinander gehört, aber das war es. Dietmar war zwischenzeitlich Geistli-

cher Leiter in unserem Diözesanverband geworden. Und er war der, der die „Bunten Menschen“ beim Weihnachtsbasar im Jugendheim Hinsbeck verkaufte. So kamen wir ins Gespräch. Er wusste, dass ich Mitgründer der Flüchtlingshilfe Nettetal war und stellte mir ein tolles Projekt vor: Die vom Kolping-Bildungswerk gekaufte Immobilie „Zum Leutherheider“, ein ehemaliges Hotel, wurde an die Stadt Nettetal als Flüchtlingsunterkunft vermietet. „Ralf,“ so seine Frage an diesem Tag, „wir wollen das Haus nicht nur vermieten, sondern auch ein soziales Angebot dort für die Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten, schaffen. Bist du dabei?“ Ich war dabei. Und nicht nur ich allein! So entstanden Räume, die bis heute den Menschen neue Heimat geben und so das **ZUSAMMEN.LEBEN.STÄRKEN**.



Ralf Schröder
KF Hinsbeck

06 | 03

Wenn Kaffee mehr als ein Kaffee ist,....

Noch heute ist es für mich ein „krönender Abschluss“, wenn es nach dem Essen mit Menschen, die ich sehr schätze und mag, noch einen gemeinsamen Kaffee gibt. Wenn wir erwachsenen Kinder einmal alle wieder zu Hause bei meinen Eltern zu Besuch waren, wurde meistens nach dem Essen nicht sofort aufgeräumt. Töpfe und Teller haben wir in die Mitte geschoben, es wurde Kaffee aufgesetzt und Tassen gedeckt. Das Gluckern der Kaffeemaschine, das Trinken selbst war der Inbegriff für unsere Gemeinschaft. Die Trennung noch aufschieben und das Zusammensein im weiteren Gespräch noch ein wenig „veredeln“, lieben wir alle heute noch immer.

So ist Kaffeetrinken für mich erheblich mehr als allein Flüssigkeitsaufnahme. Ich bin der festen Überzeugung, dass jede gute Gemeinschaft von Menschen solche Rituale pflegt und vor allem auch braucht. Meistens wird dabei etwas getrunken oder gegessen. Vielleicht auch getan oder gesungen. Entscheidend dabei sind die Beteiligten!

Das brauche ich auch im (sonntäglichen) Gottesdienst. Die stattfindende Mahlfeier, die Kommunion „zaubert“ nicht automatisch das Gefühl von der Gemeinschaft

miteinander herbei, auch nicht noch so bekannte Lieder. Es ist etwas anderes, das ich meine.

Damit es UNSER Gottesdienst wird, muss so etwas wie „Geschwisterlichkeit“ aufkommen; es muss mich persönlich erreichen. Einmal im Monat habe ich so einen Gottesdienst. Und einen Kaffee danach, eigentlich zum Abschluss, trinken wir auch. Fast wie zu Hause, denn wir bräuchten in der Kapelle dafür nicht einmal aufzustehen.

Michael Kock
KF Birgelen



07 | 03

Keiner lebt für sich allein

Keiner lebt für sich allein,
da muss doch noch was andres sein!
Das Ziel: Zusammen.Leben.Stärken:
Lasst uns daran gemeinsam werken.

Ich fühl mich oft allein und klein
und mir fällt dann nichts andres ein:
Verstecke mich, zieh mich zurück,
such einen Ausweg – hab kein Glück.
Ich wünsch mir Menschen, die bemerken,
was ich jetzt brauch, und die mich stärken,
mich im Zusammen.Leben leiten
und mich dann auch ein Stück begleiten.

Wenn du dann kommst und machst mir
Mut,
traust mir was zu, das tut so gut!
Dann kann ich's wagen und probieren,
kann diese Welt um mich studieren,
kann sogar Lösungen selbst suchen
(und auch dabei vielleicht mal fluchen.)
Ich kann dich mal um Hilfe fragen –
du musst mir jetzt nicht alles sagen,
begleite mich, zeig mir den Weg
ich find's dann selber, wie es geht!
Das ist "Zusammen.Leben.Stärken",
das kann dann jeder deutlich merken.

Hier bin ich Mensch, hier kann ich sein,
kommt auch zu uns - ob Groß, ob Klein!
Ich hab an euch die eine Bitte:
Kommt und macht mit in unsrer Mitte!
Dann werden es auch andre merken:
So geht Zusammen.Leben.Stärken!



Michael Maurer
KF Grefrath





08 | 03

Freundschaften muss man pflegen

Vor kurzem habe ich mit zwei Freundinnen zusammengessen und über Kirche in unserer Generation gesprochen. Die Unterhaltung nahm sehr schnell wegen unserer Emotionen an Fahrt auf. Dabei waren viele Sätze eher mit einer eigenen Haltung verbunden. Als wir über das Zusammenkommen, in einer kleinen Runde nett sitzen und quatschen, sprachen, ha-

ben wir es mit Kirche verbunden. Unsere Leben könnten nicht verschiedener sein, doch die Lebensmodelle funktionieren für jede – dank der Menschen, die sie mit ausfüllen. Kirche fühlt sich ein bisschen an wie eine Freundschaft, die wir über Jahre führen. Manchmal verliert man sich aus den Augen, manchmal gewinnt man neue Erkenntnisse dazu und die Freundschaft wächst. Sie wächst dann, wenn wir unseren Kindern etwas von unserem "Freund" erzählen. Sie kann bestehen, wenn uns schlechtes Gerede und die Taten anderer nicht auseinanderbringen. Wenn wir mit dieser Freundschaft achtsam umgehen und mit ihr im Kontakt bleiben, dann bleibt sie stark. Dann macht sie uns stark. Für alles, was da kommen mag.



Jasmin Bonnacker
KF Kaldenkirchen

Über den Jahreswechsel waren wir auf Juist, einer kleinen und vor allem autofreien Insel in der Nordsee. Im Winter kann man auch eine gute Zeit am Strand verbringen, jedoch ist es zu kalt, um im Meer zu schwimmen.

09 | 03

Zusammen geht's!

DAS Event an Neujahr ist jedoch das Neujahrsschwimmen. Gemeinsam ins eiskalte Nordseewasser laufen, kurz untertauchen, und danach bekommt man eine Erinnerung. Kurzerhand haben meine Frau und ich uns angemeldet – klingt witzig. Ich war überrascht, wie viele Menschen offenbar mitmachen. Die Außentemperatur lag über dem Nullpunkt, die Wassertemperatur bei 5-7 Grad. Ich war mir nicht sicher, ob unsere Anmeldung eine

gute Idee war: kalte Füße, kalte Beine, kalter Oberkörper. Doch kein großer Badespaß?!

Irgendwann ging es vor uns endlich los und wir wurden mitgerissen. Kein Gedanke mehr an Kälte, Wind oder wie albern das aussehen muss. Ohne die Gruppe hätte ich den Lauf sicher abgebrochen, aber so fand ich mich im kalten Wasser wieder. Wie Messerspitzen fühlte ich das Meerwasser an Füßen, Beinen und bis hoch zum Bauch an. Das reicht mir. Mein Kopf sagte „umdrehen“, und als von oben noch ein kalter Schneeregen einsetzte, zweifelte ich an meinem Verstand: Es ist schweinekalt und du stehst in Badehose am Strand...

Am Schwimmbad reihten wir uns in die Warteschlange ein – es gab Glühwein und ein gutes Gefühl. Alle, die sich nun frierend, aber geduldig in die Reihe stellten, waren guter Dinge. Der erste Schweinehund des Jahres war gemeinsam überwunden worden. Und das nehme ich mir vor, wenn es in diesem Jahr darum geht, die eigenen Hürden abzubauen: Gleichgesinnte finden, Banden bilden, Gemeinschaft suchen!



Paul Arns
KF Aachen



10 | 03

Die wichtigste Stunde

Unsere politische „Hausordnung“ ist das Grundgesetz. Klar definiert soll sie unser Zusammenleben stärken. Es wird in diesem Jahr 75 Jahre. Es hat die Bundesrepublik begründet, die Deutsche Einheit begleitet und den Weg zu einem gemeinsamen Europa gewiesen. Ganz im Sinne der Präambel: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt...in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen.“ Menschenrechte sind ihr Markenkern: Die Würde des Menschen, ihre Freiheitsrechte, Gleichberechtigung von Mann und Frau, gewaltfreies Miteinander, Diskriminierungsverbote; wichtige Regeln für die Beziehungen zwischen den Menschen. Damit in aller Vielfalt das Zusammenleben gelingen kann.

Die derzeitigen Krisen können uns stärken, wenn wir sie gemeinsam und mit Rücksicht angehen. Sie können aber auch zerstören, wenn wir uns zum Bauchnabel der Welt erklären. Das Politische ist auch persönlich. Krisen fordern dazu auf, gewohnte Abläufe zu überdenken. Tragen sie noch? Gewohnheiten können ihren Sinn verlieren. Sinnsuchende haben



eine einfache Methode: Sie reflektieren sich, sie sprechen mit anderen, bei einem guten Essen, einem Wein; familiär, im kleinen Kreis, offen und vertraut. Wie sehen mich andere? Was nervt? Wo sind Stärken? Sie wissen: Zeiten ändern dich.

So auch im verbandlichen Leben. Sind alle Sitzungen nötig? Haben wir sie durch überflüssige Wortmeldungen oder irrelevante Themen verlängert? „Zeitraub“ ist unwiederbringlich. Hat uns das Treffen gestärkt oder war es nur, weil es so sein sollte? Meister Eckhart, der christliche Mystiker, gibt uns eine einfache Botschaft auf den Weg: „Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart. Der bedeutendste Mensch ist immer der, der mir gegenübersteht. Das notwendigste Werk ist stets die Liebe.“

Uwe Schummer
KF Willich

11 | 03

Zusammen geht nicht allein

Eines donnerstags war Justin in der Gruppe im Krefelder Kolpinghaus das Thema. Erst sagte nur einer der Erzieher etwas, dann beteiligten sich mehr und mehr der Jugendlichen. Justin wurde vorgeworfen, er beteilige sich nicht am Küchendienst. Sein Zimmer sei verdreckt. Die Zeiten in der Gruppe seien ihm sch...egal. „Du bist asozial!“ Justin trat gegen den Stuhl und schlug die Tür zu.

Zusammenleben stärkt man, indem man sich darum bemüht.

Der Sattlermeister Fritz hat nach seiner Lehrzeit und ordentlichen Berufsausbildung geheiratet und seine Kinder im Glauben erzogen. Eines Tages besucht er den reichen Onkel, der ihn seinerzeit aufgezogen hat, den Kommerzienrat Dalsing. Der ist ein hochangesehener, reicher Industrieller. Bei dem Besuch erfährt Fritz, was hinter all dem steckt. Der Kommerzienrat ist gesundheitlich angeschlagen. Der unreife Sohn und Nachfolger verprasst das Geld. Die Gattin und die Töchter machen ihr eigenes Ding. Der Onkel wird einige Monate später sterben, und nach zwei Jahren geht die Firma in Konkurs. So erzählt Kolping im Volkskalender 1860. „Zusammen.leben.stärken“ war eins von seinen Grundanliegen.

■
Christoph Zettner
KF Krefeld-Zentral



12 | 03

„Wir sind eine
starke
Gemeinschaft“

Wenn man das oben genannte Zitat in eine Internet-Suchmaschine eingibt, so gibt es einige Firmen, Versicherungen usw., die damit werben. Das scheint also als Slogan sehr beliebt zu sein. Auch Kolping ist eine starke Gemeinschaft. Wenn man schon mal auf einer Großveranstaltung wie einem Bundestreffen der Kolpingjugend oder einem Kolpingtag in Köln war, dann versteht man, was ich meine. Dabei habe ich einmal erlebt, wie die ganze Kölner Lanxess-Arena voll mit Menschen ist, die orangene Schals oder andere Kolping-Outfits tragen und dabei „zusammen leben, nicht allein“ singen. Das ist Gänsehaut pur für uns Kolpinger. Eine Liedzeile aus unserer „Kolpinghymne“, die einfach das „Wir-Gefühl“ stärkt, wie nichts anderes.

Gerade in den sogenannten Corona-Jahren haben wir viel an Gemeinschaftsgefühl einbüßen müssen und ich meine, da ist viel auf der Strecke geblieben. Wir haben uns noch nicht wieder alle im Blick.

Nicht nur bei Kolping, sondern auch im Alltag. Viele sind „für sich“ geblieben und noch nicht zurück in der Gemeinschaft, die vorher Teil unseres Lebens war.

Es braucht noch Bewegung in unserer Gesellschaft, bis wir das Vertrauen in uns zurückerobert haben, und das Misstrauen, das sich in der zurückliegenden Zeit breit gemacht hat, den Platz dafür freimacht.

Christiane Mittermaier
KF Odenkirchen



13 | 03

Zusammen neu werden

Wenn ich ein neugeborenes Kind sehe, kann ich nur staunen über das Wunder des neuen Lebens. Eine einzigartige Persönlichkeit verbirgt sich hier. Wenn sie Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, eine gute Fürsorge und Zuspruch erfährt, kann sie ihre Fähigkeiten entwickeln und sie zum eigenen Wohle und für andere einsetzen. Braucht das nicht jeder Mensch? Wenn wir einander begegnen wie ein

Kind, neugierig, offen, unvoreingenommen sind, in Respekt und Annahme, dann kann sich jeder optimal einbringen mit seinen Fähigkeiten und wir ergänzen uns. Gemeinschaft gewinnt, wenn wir offen sind für Verschiedenheit. Nicht meine engen Grenzen, meine kurze Sicht ist ausschlaggebend, sondern der Mut, für Begegnungen und Neues offen zu sein, im Team neue Wege zu probieren im Vertrauen, dass gut wird, was wir tun. So wird die Stärke der Gemeinschaft als wohltuend und tragfähig erfahren. In Notzeiten zeigt sich, was solidarisches Handeln vermag. Hilfe, die selbstlos sofort erfolgt, ohne viel Diskussion, gibt Hoffnung. Das Geschenk des Lebens ist jeden Tag froh und dankbar, erlebbar und nicht selbstverständlich. Gestalten wir es! Indem wir füreinander da sind, können wir füreinander zum Segen werden.



Maria Maurer
KF Grefrath





Ich sitze im Wintergarten, um endlich einige kleine Näharbeiten zu erledigen. Der Kater meiner Tochter liegt im Sessel und schläft. Plötzlich Blitze und Donner – ein Wintergewitter. Dann prasselte ein starker Regen – vielleicht waren es auch Hagelkörner, die ich bei Licht nicht erkennen konnte – auf das Glasdach. Es war so laut, dass mir angst und bange wurde. Robby, der Kater, floh durch die Katzenklappe.

14 | 03

**Donnerstag vor
dem 4. Advent
gegen 19.00 Uhr**

Da dachte ich spontan an das Erdbeben in meinem Urlaub in Marokko. Ich hatte ein Appartement in der ersten Etage, zu erreichen über eine steile Außentreppe. Um Mitternacht wachte ich auf, weil ich auf die Toilette musste. Ich hatte noch nicht die Tür geöffnet, da wackelte das ganze Zimmer. "Erdbeben!", dachte ich

und nahm spontan nur meinen Zimmerschlüssel und ging in Nachtkleidung die Treppe hinunter. Dort waren schon Gäste aus den anderen Wohnungen. Es tat gut, nicht mehr allein zu sein. Personal des Resorts brachte uns zu einem Sammelplatz und versorgte uns sogar mit Stühlen und Wasserflaschen. Wir vertrauten ihnen. Der Resortleiter zählte dann nach, ob auch alle Gäste auf dem Sammelplatz waren. Dort haben wir uns ausgetauscht über unsere Erdbebenerfahrungen. Es wurden noch Nachbeben erwartet. Nach zwei Stunden kam dann die Entwarnung und wir konnten in unsere Betten, um weiter zu schlafen. In meinem Appartement waren nur geringe Materialschäden (Fliesen im Bad sowie Fußsockel hatten sich gelöst und kleine Risse in den Wänden). Am nächsten Morgen erfuhren wir dann über die Medien und von den Servicemitarbeitern, die teilweise in der Altstadt wohnten, über die schlimmen Zerstörungen durch das Beben vor allem in den Bergen, wo wir noch zwei Tage vorher auf einem Ausflug waren. In dieser Situation haben das Zusammensein und das Vertrauen in die marokkanischen Angestellten mein Leben gestärkt.

 Waltraud Hermkens
KF St. Tönis

15 | 03

Teil einer Gemeinschaft

Viele Bereiche des gesellschaftlichen Lebens werden durch negative Nachrichten dominiert; und gelebter Hass auf Straßen, in Stadien und im Internet verunsichert viele Menschen, die ich kenne. Manche von ihnen ziehen sich ins geschützte Privatleben zurück, und es gibt nicht wenige Tage, an denen ich mir das für mich ebenso wünsche.

Doch dann gibt es Stunden in Gemeinschaft mit anderen, die ich sehr genieße. Neben Begegnungen mit Freundinnen und Freunden sind dies vor allem Treffen und Unternehmungen bei Kolping. Hier bin ich Teil einer Gemeinschaft und lerne Menschen kennen, mit denen die ‚Chemie‘ oft stimmt und denen gesellschaftliches Engagement ebenfalls wichtig ist; sei es in Projekten für mehr Nachhaltigkeit oder in der Begegnung mit einsamen Menschen.

Daher gibt es trotz mannigfaltiger Herausforderungen im eigenen Leben für mich gute Gründe, mich in meiner Kolpingsfamilie zu engagieren.

 Brigitte Büschges
KF Mönchengladbach



Seit der schweren Erkrankung meines Mannes erfahre ich, wie man durch ein intaktes Familienleben, einen tollen Freundeskreis und unsere Kolpinggemeinschaft in besonderer Weise gestärkt und getragen wird. Regelmäßig finden wir Unterstützung und Halt in schwierigen Situationen. Aber auch die kleinen Aufmerksamkeiten und Hilfestellungen, die wir erfahren dürfen, erleichtern uns die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Ich wünsche jedem in einer ähnlichen Situation eine solche Lebenserfahrung.

16 | 03

Gebt der Welt ein menschliches Gesicht.

Das diözesane Thema „Zusammen.leben.stärken“ ist für mich die moderne Interpretation eines Gedankens Adolph Kolpings, der zu seiner Zeit sagte: „Was dem Einzelnen zu schwer wird oder woran er oft verzagt, das gedeiht ohne Mühe, wenn gemeinsame Kräfte, sich gegenseitig Stütze und Halt gebend, dem Ziele zustreben“.

„Zusammen.leben.stärken“ bedeutet für mich: Freud und Leid miteinander



teilen, voneinander lernen, gegenseitig helfen, füreinander da sein, aufeinander achten, sich gegenseitig vertrauen und respektieren. Alles menschliche und christliche Werte, die in unserer multikulturellen Gesellschaft unabdingbar für ein friedliches Miteinander im Großen und im Kleinen sind, Lebensbegleitung und -stütze in der Gemeinschaft und für den/die Einzelne/n bieten und so dazu beitragen, der Welt ein menschliches Gesicht zu geben.

 Birgit Hohmann
KF Düren

17 | 03

**zusammen.
leben.
lernen**

Kinder lieben das jahreszeitliche Brauchtum. In der Adventszeit den Adventskranz, das Wichteln und gut miteinander umgehen, Geschenke selbst basteln, Geschichten vorlesen, Plätzchen backen. Durch den Besuch im Seniorenheim mit ihren selbstgebastelten Martinsfackeln und Martinsliedern bereiten sie alten Menschen eine Freude. Ebenso bei Weihnachtsfeiern, die sie mitgestalten. Beim Sternsingen bringen sie den Segen von

Haus zu Haus und sammeln für Kinder in Not.

Klassenfeiern und Feste gelingen, wenn jedes Kind eine Rolle hat und wichtig ist. Das Brotbacken, der Besuch in einer Bäckerei, der Weg vom Korn zum Brot, vermittelt den Respekt vor der Arbeit und fördert einen achtsamen Umgang. Das Gärtnern im Garten, säen, pflanzen, ernten, vermittelt Respekt vor der Schöpfung. Das Erntedankfest selbst mitzugestalten, fördert die Dankbarkeit für vieles, was sonst so selbstverständlich erscheint und regt an, Danke zu sagen.

Glaubwürdig ist für sie, wer tut, was er sagt. Daran müssen wir uns messen lassen. Ganzheitlich gehen Kinder an Vieles heran. Was sie mit Freude tun, kommt an. Ermöglichen wir ihnen Freiräume der Begegnung von Jung und Alt, so fördern wir den Zusammenhalt in einem respektvollen Umgang miteinander.

■
Maria Maurer
KF Grefrath



18 | 03

"Nichts ist so wertvoll wie der verloren gegangene Moment der Zeit!"

Dieser Gedanke kam mir mitten in der letzten Nacht, als ich während einer „Schlafpause“ über das vergangene Jahr nachdachte. All die Dinge, die auf uns niedergingen, wie die Angst vor dem näher rückenden Krieg, vor immer mehr Gereiztheit und Aggression, vor Teuerpreisen und vor Hektik und Unwahrheiten in dieser Welt. Ja, diese Gefühle haben manchmal unser Leben bestimmt!

Und hatte man sich gerade an die eine Horrormeldung gewöhnt, folgte schon die nächste schlechte Nachricht... Und in diese trüben Gedanken hinein werde ich an Johannes den Täufer erinnert, der nicht selber das Licht ist, sondern Zeuge des Lichts sein soll, das in die Welt gekommen ist! Zeugen des Lichts sein! Das ist unsere Aufgabe, die uns in all die Dunkelheiten dieser Welt hineingestellt ist. Zeuge dafür sein, dass Gott uns als Menschen des Lichts will, als Menschen, die Freude verbreiten, die aus dem Licht der Liebe Gottes zu uns Menschen leben und strahlen, gegen alle Traurigkeiten dieser Welt! Erinnern wir uns an diese Aufgabe, an den Sinn unseres Lebens, Zeuge für das Licht in der Welt zu sein! Und keiner der vielen schönen Momente und lichten Begebenheiten der vergangenen Zeit wird tatsächlich verloren sein!

■
Wilfried Elshoff
KF Otzenrath





19 | 03

Willkommen und sicher

In unserem Krefelder Jugendwohnheim Kolpinghaus wohnen nicht nur seit der Flüchtlingswelle 2015 neben deutschsprachigen männlichen Bewohnern auch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Gemeinsam versuchen sie, ihr Leben durch pädagogische Begleitung neu zu strukturieren und somit eine schrittweise Verselbstständigung in ein

eigenständiges Leben zu erreichen. Dabei spielt das Gefühl der „Sicherheit“ (hier bin ich willkommen und fühle mich sicher) sowie die Unterstützung untereinander eine große Rolle. Gestärkt durch diese Beispiele haben sich viele unserer Bewohner eine eigene Zukunft aufgebaut; wie z. B. H., ein afghanischer Flüchtling, der heute selbstständig ist und einen Handyladen in der Innenstadt betreibt. Nach seinem Neustart in die Selbstständigkeit teilte er mir bei einem Besuch hier im Haus mit, dass er es ohne unsere wertschätzende Unterstützung und den Glauben an seine Fähigkeiten nie so weit gebracht hätte. Als Zeichen der Dankbarkeit ist er immer noch ab und zu ehrenamtlich bei uns als Sprachvermittler tätig.

Uwe Zurhorst
Leiter Jugendwohnheim Kolpinghaus
Krefeld



Das Gefühl der Einsamkeit kann in jedem Alter und in jeder Lebenssituation entstehen. Millionen Menschen in Deutschland fühlen sich einsam. Allein in Deutschland sagen 14 Millionen Menschen, dass sie einsam sind.

20 | 03

Gott allein genügt

Am 13. Dezember 2023 hat das Bundeskabinett die Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit beschlossen. Damit will man der Einsamkeit wirksam begegnen. Gut so!

Und mit unserem Kolpingwerk stehen wir da in einer guten Tradition. Schon immer wird im Verband und in den Kolpingsfamilien das „Zusammensein“, das „Gemeinschaft leben“ gepflegt. Wir können von vielen tollen Erlebnissen erzählen und von berührenden Begegnungen berichten.

Dass dieses Zusammensein auch herausfordert, dass es nicht immer einfach ist, zeigt die Erfahrung: Trotz aller Bemühungen und trotz allen Engagements, finden sich auch in unseren Kolpingsfamilien Menschen, die allein sind, die sich einsam fühlen.

Als Geistliche Leiterin sehe ich mich da in der Verantwortung. Ich versuche, sie zu besuchen, die, die sich allein fühlen, ja, die allein sind. Ich habe sie vor Augen. Ich stelle mir und ich stelle ihnen die Frage: Wie kommst du mit dem Alleinsein klar? Gertrud, 98 Jahre alt. Sie kann kaum sehen, noch weniger hören, sie ist ans Haus gebunden und sie lebt schon sehr, sehr lang allein und doch ist sie nicht allein. Mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit sagt sie: „Gott, du bist da!“

Mit ihr bete ich gern ihr Lieblingsgebet nach Teresa von Avila:

Gott allein genügt:

Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken,

Alles geht vorüber

Nur Gott bleibt derselbe

Geduld erreicht alles

Und wer Gott hat, hat alles.

Gott allein genügt. Amen.

Brigitte Viermann

Geistliche Leiterin im Kolpingwerk DV
Paderborn

21 | 03

INTERNATIONAL zusammen.leben. stärken

Wir sind eingeladen, unter diesen Worten in die Fastenzeit hineinzugehen. Was kommt euch dazu in den Sinn? Ich lese: Zusammenleben stärken; ich lese aber auch: zusammen Leben stärken!

Im Bistum Trier, in dem ich lange gelebt habe, gibt es die Bolivien-Aktion. Über viele Jahre war es eine Altkleidersammlung. Von der Pfarrei aus wurde dafür geworben.

Für den Sammeltag wurden Fahrzeuge organisiert, ältere Jugendliche und junge Erwachsene luden die bereitgestellten Sammeltüten auf die Wagen und brachten sie zur Sammelstelle.

Am Schluss herrschte das Gefühl: Unser gemeinsamer Einsatz hat sich gelohnt.

Es ist wichtig, sich für Kinder und Jugendliche in einem fernen Land zu engagieren. Inzwischen müssen neue Wege gesucht werden, aber die Aufgabe bleibt, das Leben anderer zu stärken.

Die Frage an uns selbst muss heißen: Wie können wir das Leben der Menschen in Lateinamerika mit unseren Mitteln stärken?

Dr. Johannes Georg Meyer, Pfr. i.R.
Kolpinggruppe Krefeld-Uerdingen



Manchmal verzweifle ich fast, wenn ich die neuesten Nachrichten lese oder höre: Krieg, Naturkatastrophen, Hass und Gewalt sind die Themen, die ganz vorne stehen, und die für mich kaum mehr auszuhalten sind. In den letzten beiden Jahren im Advent wurde es dann für ein paar Tage wohlthuend anders:

22 | 03

Alle zusammen für eine Sache

Vier Moderatoren von WDR 2 zogen in ein Glashaus – dieses Mal mitten in der Düsseldorfer Innenstadt – und machten für einige Tage ein Programm rund um

die Uhr und sammelten für eine gute Sache. Diesmal gingen die Spenden an Mütter in Not. Die Zuhörer*innen konnten sich für eine Spende ein Lied wünschen. Einige hatten extra für diesen Anlass eigene Spendenaktionen organisiert und viel Geld gesammelt. Immer wieder sprachen die Spender*innen davon, wie dankbar sie sind, selbst in einem guten Umfeld bzw. in so einem reichen Land zu leben, und dass sie etwas von ihrem Reichtum abgeben wollen. Einige sehr persönliche Geschichten der Spender*innen gingen mir richtig unter die Haut. Am Ende wurden über 8 Mio. € von den Hörer*innen gesammelt und ich hatte den Eindruck, dass viele Bekannte und Freunde auch mitmachten und sich anstecken ließen von dem Engagement und der Dankbarkeit der Moderatoren und der anderen Spender*innen. Endlich gab es wieder `mal gute Nachrichten von Engagement, Dankbarkeit und Zusammenhalt. Vielen Dank!



Karin Witte
KF Elmpt



Zwei Generationen begleitete Wolfgang Schäuble uns alle, die „Bonner Republik“ in die Deutsche Einheit. Mit 81 Jahren hat er sein Leben vollendet, 51 Jahre Parlamentarier, engster Berater von Helmut Kohl und Angela Merkel; immer im Dienst. Zum Bild gehört auch der Rollstuhl, in den er durch ein Attentat hineingezwungen wurde. Er kam zurück, emsig arbeitend, gebeugt, nicht gebrochen.

23 | 03

Leben in Disziplin

In seiner badischen Heimat pietistisch geprägt, gehörten Disziplin und Verantwortung zu seinem innersten Wesen. Ein Leben ohne eine Lebensaufgabe, ohne Regeln, undenkbar.

Manche sagten, nach dem Attentat sei er härter geworden. Plauderzeiten mit Schäuble? Zeitverschwendung. Freundlichkeiten austauschen? „Lassen wir das, worum geht es?“ Gleich in medias res. Dabei ist er hoch analytisch und neugierig auf gute Argumente. Fiel das Gespräch ab, dann konnte es schnell beendet werden. Keine Zeit für Belanglosigkeiten. Manche Wortschöpfungen sind geblieben. In der Bundestagsfraktion, wenn etwas abgeschlossen wurde, dann hieß es frei nach Schäuble „Isch over“. Als Bundestagspräsident waren Regeln und ihre Bedeutung für das Gemeinsame

sein Element. Als Vorsitzender der CDU/CSU-Arbeitnehmergruppe traf ich ihn mehrfach im kleinen Kreis. Unsere demokratische Ordnung gegen Angriffe im Netz zu schützen, das wichtigste Anliegen. 2021 überreichte er mir das Bundesverdienstkreuz - nicht für die parlamentarische Arbeit, die wird gut bezahlt. In Anerkennung für ehrenamtliche Aufgaben bei der Lebenshilfe, bei Kolping und der Katholischen Arbeitnehmerschaft. „Wer in diesen Zeiten in dieser Fraktion Kolping und Ketteler im Herzen trägt, der muss sich täglich neu behaupten. Denn die soziale Frage bleibt wichtig,“ seine ermunternden Worte.

Den Trauergottesdienst in der Offenburger Stadtkirche leitete die Badener Bischöfin Heike Springhart. Er besuchte dort regelmäßig die Gottesdienste. Sie zitierte aus der Genesis den Vers: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasst mich, dass ich zu meinem Herrn ziehe.“ - Sein Glaube gab ihm die Kraft.

Uwe Schummer
KF Willich





24 | 03

Besuch

Vielleicht kennt ihr folgende Situation: Es geht mir nicht gut und vielleicht bin ich sogar verzweifelt. Und in diesem Moment voller Mutlosigkeit und ‚nicht-mehr-weiter-wissen‘ platzt eine Nachricht oder ein Mensch hinein und die düsteren und bedrohlichen Wolken verschwinden.

Einen solchen Moment durfte ich im Juli 2019 erleben. Aus dem Nichts kam ich rasant schnell in eine lebensbedrohliche Situation. Gott sei Dank griffen die Automatismen der Notfallmedizin. Termine mussten abgesagt werden und der Arzt

riet mir, es einige Wochen ruhig angehen zu lassen. Zehn Tage danach besuchte mich ein Freund. Das Gespräch verlief anders, als ich es dachte. Er hatte keine Vorwürfe oder platten Ratschläge wie: „Du musst jetzt aber kürzertreten.“ im Gepäck. Vielmehr nahm er sich Zeit und fuhr nicht eher nach Hause, bis ich ihm konkrete Veränderungen für die kommenden Wochen und Monate zugesagt hatte.

Das Motto ZUSAMMEN.LEBEN.STÄRKEN war in ihm als Kolpinger fest verankert und ich bin ihm heute noch dankbar für die fehlenden Samthandschuhe und seine klaren Worte.



Dietmar Prielipp
KF Aachen

25 | 03

**Wir sind diejenigen,
auf die wir gewartet
haben.**

Das Leben lebt von Veränderung und Anpassung. Und das fällt mir nicht immer leicht, denn dazu brauche ich auch Gemeinschaftsgefühl, Teamgeist, Verbundenheit, Wir-Gefühl, Freundschaft, Füreinander-Eintreten, Kooperation, Solidarität oder Übereinstimmung: All dies steht für Zusammenhalt.

Mit Zusammenhalt kann ich, können wir, auf Veränderungen nicht nur reagieren, sondern sie gestalten. „Ich bin nicht allmächtig, ich bin nicht ohnmächtig, ich bin partiell mächtig.“ sagte schon Ruth C. Cohn. Das gibt mir und uns die Sicherheit, dass ich in meinem Leben durchaus gestalten kann. Wenn ich den Mut dazu aufbringe und mich getragen weiß von Gott und den Menschen, die mit mir zusammenhalten für Frieden und Gewaltfreiheit in dieser Welt.

Das Leben lebt von Veränderung und Anpassung. Also halten wir zusammen und gestalten die herausfordernden Veränderungen mit, denn „wir sind diejenigen, auf die wir gewartet haben.“ (Die Ältesten, Oraibi, Arizona, Hopi Nation - Sonntag, 2. Dezember 2001)



Sigrid Ophoff
KF Aachen



26 | 03

SicherheitsNETZ- WERK

„Genau das ist es doch!“ So war meine erste Reaktion auf das neue Thema für die Impulse der Fastenzeit 2024. „Gemeinsam ist man stark.“ kam mir in den Sinn, und in meinem Leben habe ich genau diese Erfahrung mehr als einmal machen können.

Als absoluter „Teamplayer“ und begeistert von „Schwarmintelligenz“ fasziniert mich immer wieder, was durch eine gute Zusammenarbeit erreicht werden kann. Eine Aufgabe gemeinschaftlich anpa-

cken zu können, ist toll, gleichzeitig aber auch nicht ganz einfach. Es erfordert von allen Beteiligten Zugeständnisse, Kompromisse..., die eigene Person ist eben dann (nur) Teil des Ganzen. Gerade diese Mischung empfinde ich gleichzeitig auch als echte Bereicherung und wünsche mir, dass diese Erfahrung auch viele andere machen können. Für mich ergibt sich daraus ein wichtiges Lebensziel: Begegnungen zwischen den Menschen fördern und zusammen.Leben.stärken.

In meinen nicht wenigen krisenhaften Lebenssituationen konnte ich zum Glück auf ein soziales Netzwerk aus Familie und Freunden zurückgreifen. Ohne das Verständnis und Unterstützung dieser Menschen hätte ich viele Situationen nicht managen können. Das hat mich geprägt und mich dahingehend beeinflusst, für andere ein Teil des Netzes sein zu wollen, in das sich Menschen fallen lassen können – gerne auch bei Kolping.

 Martina Bökels
KF Krefeld-Zentral



27 | 03

„Was Du nicht willst, dass man Dir tut, dass füg auch keinem anderen zu!“

Ist damit nicht eine ganze Menge ausgesagt? Ich denke an die großen Probleme dieser Welt. Wenn die Herrscher verschiedener Staaten den Inhalt dieser Worte beachten würden, könnte es beispielsweise keinen Krieg geben. Denn so gut wie alle absoluten Herrscher haben Angst, ihr eigenes Leben zu verlieren. Sie umgeben sich mit einer Schar von Sicherheitskräften, die nur die Aufgabe haben, den "Herrn" zu beschützen. Wenn wirklich alle Menschen danach handeln, nur das zu tun, was ihnen selbst und ihren Nächsten guttut, dann gäbe es nur friedliches Miteinander auf dieser Erde.

Meine Generation ist schon in der Schule mit diesen Leitsätzen groß geworden. Ich fand den Spruch wieder beim Aufräumen. Er stand in dem alten Poesiealbum aus meiner „Jungmädchenzeit“.

Wir sollten unsere Kinder und Enkelkinder wieder diese bewährten Regeln des Zusammenlebens lehren. Nur so kann Frieden gelebt werden. Frieden muss von der breiten Masse ausgehen und getragen werden. „Stell Dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin!“ – auch ein Merksatz aus meiner Schulzeit.



Maria Taube
KF Vorst, KF Süchteln





28 | 03

Als „Wir“ hinein ins Leben

In einer größeren Familie aufgewachsen zu sein, ist weit mehr als ein „nice to have“. Das merke ich persönlich oft. Hinzu kommt, dass ich selbst von der Geburt an bis in die Kindergarten- und auch Schulzeit eigentlich ausschließlich ein „Zusammen“ erlebt habe, denn ich

war nur ganz selten von meinem Zwillingbruder getrennt, da wir zudem auch anfangs sehr abgelegen gewohnt haben. Und so habe ich Einsamkeit nur selten erfahren. Egal wo, Einsamkeit musste ich nie fürchten, denn mein Bruder war allermeistens verlässlich da. Die neue Kindergartengruppe, die neue Schule, die Fahrschule, die erste Scheunenfete habe ich/haben wir mit recht wenig Unsicherheit wahrgenommen. Wir sollten im Kindergarten und in der Schule getrennt werden, damit wir selbständiger werden. Für meine Mutter -selbst ein Zwilling- war das nie auch nur im Ansatz denkbar. An dieses Gefühl von „zusammen“ kann ich mich gut erinnern. Als Jugendliche und Erwachsene haben wir das nicht mehr so gebraucht, unsere Wege hatten sich durch Studium und Beruf getrennt. Wir haben es aber immer wieder gerne genossen, wenn sich die Gelegenheit bot. Und wir hatten es nie verlernt.

Ich fand es insbesondere als Kind einfach schön, IMMER zu wissen, dass mein Bruder da ist, an dem ich nie zweifeln musste. Dieses „Wir“ war für mich in der Rückschau nur selten eine Bedrohung für mein „Ich“. Eher im Gegenteil! Und ich habe auch ein bestimmtes und vertrautes Gefühl, wenn ich von Gott lese, dass er für uns da ist. Weil ich diese konkrete Ahnung von „Zusammen“ in meinem Leben gemacht habe, die mein Leben nachhaltig und gut geprägt hat. Glaub ich!

Michael Kock
KF Birgelen

29 | 03

Was hält der Mensch aus?

Das Jahr 2023 war für mich sehr anstrengend, emotional und zehrend. Privat wie beruflich. Ich habe viel wegstecken müssen und glaube, das hätte ich nicht geschafft, wenn nicht immer wieder Menschen um mich herum gewesen wären, die mir Beistand gegeben hätten. Familie, Freundschaften sowie Kollegin-

nen und Kollegen waren im Wechsel da und haben mir zugehört oder geholfen. Dennoch bin ich zu dem Zeitpunkt, wo ich das hier schreibe, an einem Punkt angekommen, an dem ich mir einen neuen Weg für die Zukunft suchen möchte. Wo wäre ich aber, wenn ich die Unterstützung nicht gehabt hätte? Wie viel kann ich aushalten? Allein jedenfalls nicht so viel, wie in einer Gemeinschaft. Wen ich an mich heranlasse, kann ich frei entscheiden, aber man sollte einfach nicht allein bleiben mit seinen Problemen. Probleme zerfressen einen nur und machen kaputt. So jedenfalls meine Erfahrung. Man muss „abladen“ können, um manchmal das Leben auszuhalten – auch wenn es bei jedem Menschen unterschiedlich ist, wie viel man aushalten kann.



Christiane Mittermaier
KF Odenkirchen



30 | 03

Zusammen.Leben. Stärken

Nein – diesen Text würde ich lieber nicht schreiben müssen, denn am Anfang stand nicht das Leben, sondern das Sterben und der Tod. Peters Tod. Der Tod des Menschen, mit dem ich fast ein halbes Jahrhundert verbunden war.

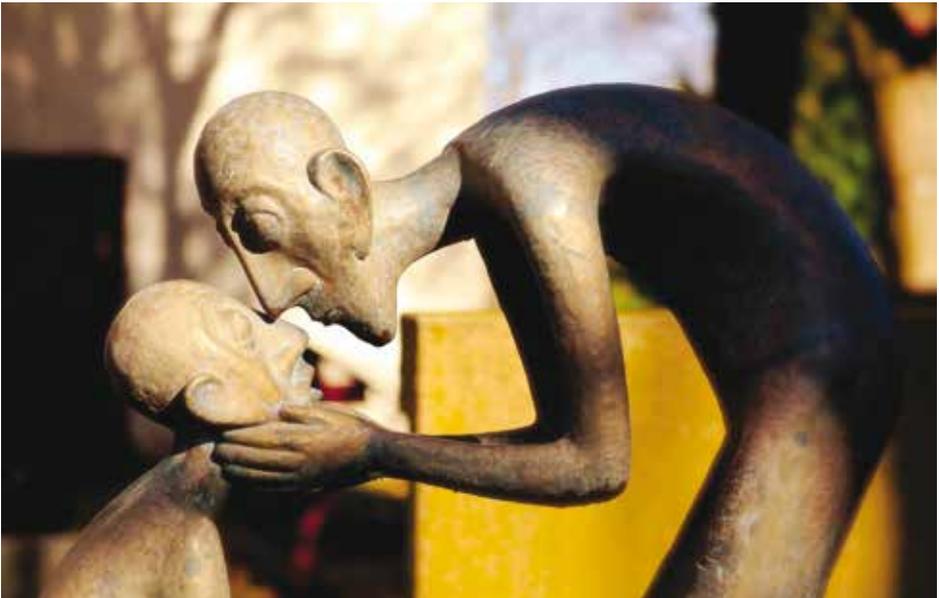
Und doch – diesen Text will und muss ich schreiben, denn es gab und gibt noch immer die überwältigende Erfahrung, in

der Trauer getragen zu werden von der Familie, von Freunden, von Nachbarn. Ich bin sehr dankbar für die Freunde, die mit so viel liebevollem Gespür unsere Vorstellung für die Trauerfeier und Beisetzung von Peter umgesetzt haben. Und es gibt die vielfältigen, kleinen, oft fast im wörtlichen Sinne lebenserhaltenden Geschenke und Gesten, die helfen, die mich stärken.

Da gab es Suppe, selbst gebackene Kekse, Blumen und Kerzen, die vorbeigebracht worden sind. Vor allem aber waren und sind da die Menschen, die Zeit mit mir verbringen, mit mir Erinnerungen an Peter teilen und beim Erzählen mit mir weinen und lachen.

Was für eine Erfahrung – zusammen in der Trauer die Fülle des Lebens geschenkt zu bekommen!

Brigitte Vieten
KF Mönchengladbach





31 | 03

zusammen - überall

„Zusammen.leben.stärken“ ist das „kleine“ Aachener Motto zum neuen Kolpingleitbild. Als ich dieses Motto das erste Mal hörte, musste ich an eine Begebenheit im Februar 2020 in Jerusalem denken. Kurz vor dem Corona-Lockdown hatte ich das große Glück, erstmalig nach Israel zu kommen und auf den Spuren von drei Weltreligionen unterwegs zu

sein. In Jerusalem begegnet man an vielen Ecken dem Judentum, dem Christentum und dem Islam. Besonders deutlich wurde mir das bei einem abendlichen Besuch an der Klagemauer, wo auch dieses Bild entstanden ist.

Zusammen mit vielen anderen Frauen habe ich an diesem Abend an der Klagemauer gestanden und still gebetet, untereinander verbunden in einer uralten Tradition.

Zusammenzuleben versuchen an diesem Ort viele Menschen mit ihren unterschiedlichen Religionen oder auch ohne religiöse Bindung. Das wurde für mich an diesem Abend an diesem Ort spür- und hörbar.

Zusammen leben stärken, das versuchen nicht nur an diesem Ort im fernen Jerusalem täglich Menschen, sondern dazu sind wir alle aufgefordert: DU und ICH.



Ulrike Riemann-Marx
KF Eschweiler

Nachwort

Nun hast du über einige Zeit unsere Impulstexte gelesen und es war hoffentlich auch für deine eigene Vorbereitung auf das Osterfest ein Gewinn. Wenn wir unser Fühlen, Denken, Wollen und Handeln und auch unseren Glauben ZUSAMMEN tun, dann wird unser LEBEN geSTÄRKT. Vielleicht war dein Lesen dieses Heftes mit seinen Impulstexten wie ein gemeinsames Denken, wenn das Gelesene in dir neue Gedanken, Ideen und gar Entscheidungen ausgelöst hat. Und so interessiert uns auch deine Rückmeldung zu diesem IMPULS-Heft, und wir freuen uns sehr, wenn du zu uns Kontakt aufnehmen möchtest.

Mit dem Osterfest feiern wir, dass Gott unser Leben so sehr stärkt, dass es auch mit dem Tod nicht endet und es zu „ewigem Leben“ wird.

Im Namen des Kolpingwerkes Aachen wünsche ich dir also ein frohes Osterfest!



Michael Kock
(Geistlicher Leiter)

Telefon: 02161-698334-8

Mail: michael.kock@kolping-ac.de
Anschrift: Kolpingwerk DV Aachen,
Michael Kock, Alter Markt 10,
41061 Mönchengladbach



Impressum

Herausgeber Michael Kock,
Geistl. Leiter (Kontakt:
michael.kock@kolping-ac.de)
für das Kolpingwerk
Diözesanverband Aachen
Alter Markt 10
41061 Mönchengladbach

Korrektur Brigitte Vieten, Peter Witte

Satz / Layout Conny Friedeler

Druck Alwo Druck, Tönisvorst

Auflage 2100

Die Impulstexte dürfen nur mit dem Einverständnis der Autor*innen bzw. des Kolpingwerkes Diözesanverband Aachen veröffentlicht werden.

Mönchengladbach
Februar 2024



 **Kolping**



KOLPING - Weggemeinschaft der Generationen